

Bezugspreis:
Dienstl. 1,50 Mt. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mt., bei der Post abgeholt 1,50 Mt.

Gratis-Versagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märchenvergnügen von
Kassau.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Massauer Botte

Anzeigenpreis:
Die Streifenpreise kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Reklamenzellen 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nach 9 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Ab all-
wied nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Telephon: Anstalt Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 50.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 3. März 1915.

46. Jahrgang.

Hefstige Angriffe der Feinde in Ost und West blutig zurückgewiesen. Der Kampf um die Dardanellen.

Gewaltige Verluste der angreifenden Franzosen.

Deutscher Tagesbericht vom 1. März.

WB Großes Hauptquartier, 2. März
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Erneute, wieder mit starken Kräften
angefetzte Kämpfe in der Champagne
brachen meist schon in unserem Feuer
unter gewaltigen Verlusten für
den Feind zusammen. Nahkämpfe
an einzelnen Stellen waren durchweg
für uns siegreich. Unsere Stellungen
blieben in unserer Hand.

Im Argonnerwalde eroberten wir
mehrere Gräben, machten 80 Ge-
fangene und erbeuteten fünf
Minenwerfer. Angriffe auf Bau-
quois wurden blutig abgewiesen.

Die in den Vogesen in den letzten
Tagen von uns errungenen Vorteile
wurden trotz heftiger Gegenangriffe
festgehalten.

Gestrige Abendangriffe der Fran-
zosen nordöstlich Colles waren für den
Feind besonders verlustreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Vorstöße südöstlich und süd-
lich des Augustower Waldes waren
erfolglos.

Russische Nachtangriffe nordöstlich
von Komja und östlich von Ploz wurden
zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 2. März. Amtlich wird verlan-
bart, 2. März 1915:

In den Karpathen wurden im westlichen Ab-
schnitt zahlreiche Gegenangriffe der Russen
abgewiesen und die in den vorausgegangenen
Kämpfen von den eigenen Truppen gewonnenen
Stellungen und Höhen festgehalten.

Südlich des Dnjestr dauern die Kämpfe an. Auch
gestern wurden feindliche Angriffe blutig zurückge-
schlagen, hierdurch erstrittenes Gebiet gegen nume-
risch oft überlegene gegnerische Kräfte behauptet.

In Polen und Westgalizien nur Artil-
leriekampf.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Situation
unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Südpolen unter österreichischer Verwaltung.

A. A. Kriegspressequartier, 2. März.
(Str. Bln.) Nach einer Bekanntmachung des I. I.
Armeebefehlshabers ging nunmehr der Bezirk Gjen-
stokan, Petrikau, Laßki und Noworadomsk in
österreichische Verwaltung über.

Die Stimmung in Paris und London.

Einem Briefe, den ein neutraler Berichterstatter
am 18. Januar aus Paris abgeben konnte, ohne
daß die Zensur den Inhalt vorher zu prüfen ver-
mochte, entnehmen wir nach der Westposter Staats-
zeitung vom 6. d. folgende Stellen:

„Frankreich ist militärisch stark. Das Volk
vertraut seinem Heere. Aller Ingrimm aber richtet
sich einzig gegen die Regierenden und gegen
England. Wegen der ersten, weil sie nach allge-
mein verbreitetem Glauben die Kriegsvorbe-
reitungen fesseln und damit die Ursachen für den
Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatz ge-
schaffen, sowie in Russland vor dem Kriege nicht
nach dem Rechte gesehen haben. Man erinnert
immer wieder an die Enthüllungen des

Senators Humbert und meint, daß dieser wohl-
wollende Patriot alles andere als übertrieben habe.
Und man fragt sich, wo man Millionen und
Milliarden in Russland verpulvert habe. Um
nachher die fatale Entscheidung zu machen, daß die
Verabschiedung der Spargroschen des französischen
Volkes in der russischen Heeresverwaltung unkon-
trolliert vor sich gegangen war, haben sich in Paris
in jüngster Zeit Tausende russischer Vapire zu
einem Protestbunde zusammengefaßt, der der be-
hördlichen Auflösung verfiel, als von der Re-
gierung Nachforschungen über die Tätigkeit der Vo-
schaffer und Militärschaffers in Petersburg ge-
fordert wurde. All die übermenschlichen Opfer an
Gut und Blut wären — so sagen die Verbitterten —
nicht umsonst gebracht worden, wenn die Re-
gierung ihre Pflicht getan und das Volk nicht ge-
tötet hätte und — wenn England die gleichen
Opfer brächte wie Frankreich.

Kamentlich gegen England richtet sich eine
schwach verhehlte Wut auch in den oberen Ge-
sellschaftskreisen. Und das weiß man in London,
wohin ich mich zum Studium des dortigen Seelen-
zustandes begeben hatte, besonders auch aus öst-
lichen Quellen. Die Pariser Regierung läßt zurzeit
einen starken Druck auf die Billigkeit des
Londoner Kabinetts, neue und größere Opfer zu
bringen als bisher, durch die amtliche Verteilung
an der Tagesordnung. Paris und Petersburg ar-
beiten sich da Hand in Hand, um John Bull geneigter
zu machen. Er befindet sich in keiner beneidens-
werten Lage. Bei einem zehntägigen Aufenthalt
in London konnte ich nach dieser Richtung allerlei
Feststellungen machen. In den Kreisen des fran-
zösischen und russischen Volschaffers in London gibt
man sich von einer verblüffenden Offenherzigkeit
aus und sagt Dinge, die an solchen Stellen eigentlich
gegenüber Vertretern neutraler Mächte nicht ein-
mal angedeutet werden sollen. Aber die Not der
Lage löst auch die amtlichen Rungen. Nach mannig-
fachen Unterredungen mit Mitgliedern der beiden
genannten Volschaffers und mit zahlreichen Vols-
tären Englands habe ich den Eindruck gewonnen,
daß man in Paris dabei ist, Material zu sammeln
gegen die britische Regierung, das herbeigebracht
werden soll in dem Augenblick, wo eine Reduktion
vor dem Volke in aller Öffentlichkeit sich
nicht mehr wird umgehen lassen. Ich bin von Lon-
don mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß der
Druck zwischen Frankreich und Eng-
land unabwendbar geworden sein wird, so-
wie es zum Frieden kommt. Augenblick-
lich ist man noch gezwungen durch die Not gegenüber
dem gemeinsamen Feind. Uebersieht man aber
in der Abmessung der gegenseitigen
Vllitäten. In London ist die Anschauung vor-
herrschend, daß die britische Regierung und das
Volk mehr leisten, als es zu leisten durch die Um-
stände gezwungen werden. „Man vergißt in Paris,“
so lautet mir ein hervorragender Staatsmann, der
im Oberhause eine beachtenswerte Rolle spielt
„daß uns die Aufrechterhaltung der Herrschaft zur
See immense Opfer abverlangt. Wenn die Fran-
zosen und Russen in demselben Maße ihre Vllitäten
zu Lande tätigen wie wir zur See, dann wären wir
heute weiter. Wir riskieren viel mehr als Frank-
reich und Russland zusammengekommen bei den
Neutralen: wir ziehen uns deren Haß und Feind-
schaft durch Maßnahmen zu, die doch auch Frank-
reich und Russland zugute kommen, während die
Verbündeten Englands nach wie vor lieb Kind bei
den Neutralen bleiben können und sich in der Rolle
der Richter gefallen. Erst mit Friedensschluß
wird man die nicht mehr ermesslichen Verdienste
Englands zu würdigen wissen.“

„Und Deutschland?“ fragte ich. „Wie denkt
man sich in England das spätere Verhältnis zu
Deutschland?“

„Mit Deutschland werden wir uns schneller und
sicherer verständigen als mit Frankreich und Rus-
land, sofern der Krieg durch allgemeine Er-
schöpfung endet. Würden wir durch Deutschland
besiegt, dann freilich: Gnade uns Gott! Dann
haben wir die ehernen Gefesse anzunehmen, die uns
der Sieger auferlegt. Aber selbst für diesen Fall
würde unser Verhältnis zu Frankreich und Rus-
land auf Jahrzehnte hinaus getrübt bleiben. Es
wäre sehr wünschenswert, wenn der Friede durch
einen internationalen Kongreß geregelt werden
könnte. Ein solcher aber wird nur dann stattfinden,
wenn der Krieg durch allgemeine Erschöpfung
sein natürliches Ende erhält. Er wird ausbleiben,
wenn Deutschland es in der Hand haben würde,
seinen Frieden den Unterlegenen zu diktieren. Auf
einem Kongreß würde sich eine Umgruppierung der
Machtverhältnisse vollziehen.“

Man sagte mir in London weiter, daß Frankreich
und Russland den Vorhergegangenen wissen mußten,
daß England keine Landheere aus dem Boden stampfen
könne. Das Wort Lord Ritteners verdiente bei den
Verbündeten größere Anerkennung. Er hat mehr
getan, als England vertragsgemäß verpflichtet war.
Wollte man nach dem Buchstaben der Abmachungen
gehen, dann hätte die englische Regierung schon im
September erklären können: Wir haben genug ge-
tan, sieh du zu wie du fertig wirst. Die französischen
Forderungen nach englischen Heeren sind aber noch
verhältnismäßig leichter zu befriedigen als die
finanziellen Ansprüche in finanzieller Hinsicht. Die Re-
ierungslücke der Verbündeten ist es, die
John Bull schlaflose Nächte bereitet. Ich konnte da
einen sehr bezeichnenden Ausdruck von einem Mit-
gliede des Unterhauses hören: „Unsere Verbün-
deten fallen mit vorgehaltenem Re-
volver über uns her und rufen uns zu: Ent-

weder Geld, oder wir schließen Sonder-
frieden!“

Ist auch mancher Satz des obigen Briefes mit ei-
nem Fragezeichen zu versehen, so werden die Grund-
stimmungen hüben wie drüben, so wie sie zum Aus-
druck kommen, wenn man sich glaubt, frei aus-
sprechen zu können, gewiß richtig dargestellt sein.

Die Belämpfung der Dardanellenforts.

Die militärische Aufgabe, die sich England
und Frankreich gestellt haben, besteht darin,
sämtliche Dardanellenforts niedergulampfen,
im Marmarameer vorzudringen und von dort
aus sich den Weg durch den Bosporus zu ergoingen.
Beide Meereengen sind gut befestigt und über-
dies durch zahlreiche Minen gesichert. Die
unter Feuer der Küstenbatterien in den Darda-
nellen zurückgelegende Strecke ist 71 Kilometer
lang, während der Bosporus eine Länge von 28
Kilometer aufweist. Die Dardanellen haben eine
von 1300 bis 7400 Meter wechselnde Breite, die je-
doch an den meisten Stellen unter 4000 Meter
bleibt, so daß im allgemeinen mit Schußdistanzen
von unter 2000 Meter gerechnet werden muß. Im
Bosporus treten die Ufer noch näher aneinander
heran. Nirgends übersteigt die Breite 3300 Meter,
und stellenweise rücken die Ufer bis auf 600 Meter
zusammen. Wie aus diesen geographischen Ver-
hältnissen hervorgeht, ist es den Küstenbatterien
auch möglich, mit ziemlich veralteten Geschützen
noch bedeutende Wirkungen selbst gegen schwere
Panzergeschiffe zu erzielen. Man muß aber bedenken,
daß seit dem Ausbruch des Balkankrieges die
Türkei eine große Zahl von modernen Geschützen
für die Verteidigung der Meereengen angeschafft
und in Stellung gebracht hat.

Durch Geschützfeuer können Forts und Batte-
rien zum Schweigen gebracht werden. Eine voll-
ständige Verstärkung größerer Anlagen ist aber
durch die bloße Beschädigung von See aus nur höchst
schwer zu erreichen. Während der Kubaexpedition,
die sich auch an angreifende Schlachtschiffe gönnen mußten,
ist es, wie ein militärischer Mitarbeiter der N. Y.
Presse (Nr. 18146) ausführt, dem Verteidiger mög-
lich, seine Erdwerke wenigstens teilweise wieder in-
stand zu setzen. Eine gänzliche Zerstörung der
Forts ist daher meist nur durch Sprengung mög-
lich, wozu Truppenlandungen nötig sind. Wenn
nun die Befestigung der Seefront eine Infanterie-
verteidigung besitzt, die wenigstens in der Regel
im Feuerfalle feindlicher Geschütze improvisiert
werden kann, muß man mit ziemlich starken Kräf-
ten die etwa zusammengekauften Forts angreifen
und nötigenfalls im Sturm nehmen. Da die Tür-
kei an den Meereengen über sehr bedeutende Land-
streitkräfte verfügt, müßten auch dementsprechend
große Truppenmassen gelandet werden, wenn man
einen durchschlagenden Erfolg erzielen soll.

Aus dem bisher Erläuterten ergeben sich schon
die großen Schwierigkeiten einer Aktion gegen die
Dardanellen. Unbedingt nötig zu ihrer Durch-
führung ist eine große Zahl von Schiffen und ein
gewaltiger Munitionsaufwand. Durch das viele
Schießen werden die Geschützrohre einer sehr be-
deutenden Abnutzung unterworfen. Je größer die
Kaliber sind, desto kürzer ist bekanntlich die
Lebensdauer der Rohre. Wenn also selbst keine
erstklassigen Befestigungen der Schiffe vorzukommen
sollten, wird deren Geschützwerter durch das Schießen
allein ganz bedeutend herabgedrückt.

Man darf nicht vergessen, daß nach den bis-
herigen Meldungen während der letzten Darda-
nellenbeschießungen im ganzen sieben feind-
liche Panzergeschiffe mehr oder weniger be-
schädigt worden sind. Das Ergebnis der Beschießung
war aber bis jetzt sehr gering, denn noch immer
haben die Außenforts den Kampf allein getragen.

Jetzt sind drei lange dauernde, mit
großem Munitionsaufwand durchgeführte Angriffe
auf die Dardanellen unternommen worden. Die
Flotte, die den Kampf führte, bestand aus ganz
modernen Linien Schiffen. Trotzdem ist das Er-
gebnis bisher nicht mehr als der Verlust von ver-
hältnismäßig wenigen Menschen und die Beschä-
digung einzelner Stellen der Außenforts. Wenn
aber die Außenforts niedergelassen sind, wird die
angreifende Flotte, um den Kampf weiterzuführen,
in die Dardanellen selbst eindringen muß, be-
ginnen erst die großen Schwierigkeiten.
Die Ueberlegenheit der früheren Schußweite der
Schiffsartillerie greift nunmehr ihre mittlere, Ge-
schütze mit in den Kampf eintreten lassen können,
so steigt die Zahl der wirksamen Landbatterien in
noch höherem Maße, weil dann auch mit Steil-
feuergeschützen Wirkungen erzielt werden
können. Dazu kommt die Minengefahr und die
Möglichkeit des Ankerwerdens. Adnan die
bereits niedergelampften Forts nicht durch eine ent-
sprechend große Truppenmacht in Besitz genommen
werden, so bleibt die Gefahr bestehen, daß hinter
der eingelaufenen Flotte eine Reihe von zum
Schweigen gebrachten Stellungen wieder herge-
richtet wird. Da die Schiffe wegen der Gefahr der
Zorobootstangen nicht in der Meerenge über-
nachden können, müssen sie täglich ein- und aus-
laufen. Bei dieser Gelegenheit würde es unter der
früheren Voraussetzung stets zu einem neuen
Kampf mit teilweise wiederhergestellten, schon
früher niedergelassenen Batterien kommen.
Truppenlandungen sind daher für den Erfolg der
von den Engländern und Franzosen ins Werk ge-
setzten Unternehmung nicht zu umgehen. Bei der

Schloßkraft und Widerstandsfähigkeit der tür-
kischen Armee dürfte ihnen aber ein sehr warmer
Empfang bereitet werden, und es ist nicht unmo-
glich, daß wegen der Schwierigkeit, die niederge-
lampften Dardanellenforts dauernd zu besetzen, die
englisch-französische Flotte mehr Schaden bei der
Fahrt gegen das Mittelmeer als in der anderen
Richtung hin erleiden wird. Vorläufig sind aber
nicht einmal die Außenforts bezwungen.

Die Aufgabe, die Russland seinen Bundesge-
nossen gestellt hat, ist jenseits eine der schwierigsten,
die es stellen konnte. Um so größer ist die Hart-
näckigkeit, mit der die englisch-französische Flotte
auf ihr Ziel zustrebt. Man wird daher in der
nächsten Zeit voraussichtlich von zahlreichen Schöp-
fen an den Meereengen zu hören bekommen, bei
denen die Engländer und Franzosen die Verluste
haben, recht beträchtliche Verluste zu erleiden,
wahrscheinlich ohne ihren Zweck zu erreichen, denn
die türkischen Artilleristen werden gut zu treffen
wissen.

Der Ausbruch gegen die Dardanellen.

Nach der Meldung einer britischen Depeschen-
Agentur sind an dem Angriffe auf die Dardanellen
nicht weniger als 40 englische und französische
Kriegsschiffe beteiligt. Das Schauspiel ist um so
interessanter, als es sich hier wesentlich um eine
Arbeit im Interesse Russlands handelt. Wer
hätte das in den Tagen des Krimkrieges gedacht!
War es doch eines der wesentlichsten Ziele des
Krimkrieges, den Russen das Dardanellenfort zu
verschließen. Und gerade die beiden Mächte,
die das damals fertig brachten, sind jetzt eifrig
tätig, die Pforte wieder zu öffnen. Ja wahrlich,
nichts ist wunderbarer, als die Gegensätze und
Kämpfe der Nationen!

Die Engländer behaupten, vier Forts zerstört zu haben.

Rotterdam, 2. März. (Str. Bln.) Eine
Kontersdepesche aus London vom 27. Februar mel-
det, daß die englische Admiralität folgen-
des bekannt gibt: Bei der Beschießung der Darda-
nellenforts am 25. Februar wurden 4 Forts am
Eingang von dem französischen und dem englischen
Geschwader zum Schweigen gebracht. Darauf wur-
den vier englische Reilen der Meerenge von dem
Minen geschwader. Am 26. Februar fuhren 3 eng-
lische Schlachtschiffe in die Meerenge und beschossen
das Fort Tardannus. Es wurden Landungsgrup-
pen bei Rum-Kale und Sed-el-Bahr ausgeschifft,
welche die Vernichtung der Forts vollendeten. Die
Geschütze in den Forts am Eingang der Meerenge
wurden ebenfalls vernichtet. Die kriegerischen Ope-
rationen werden fortgesetzt. Unse Verluste be-
trugen 4 Tote und 8 Verwundete.

Amsterdam, 2. März. Neuter meldet aus Lon-
don, daß Sturm die Operationen in den Darda-
nellen verzögert.

Russisch-englisches Geheimabkommen.

Hamburg, 2. März. (Str. Bln.) Die „Gamb.
Nachr.“ melden aus Rom: England und Russland
haben nach einer in Paris eingetroffenen Nachricht
vor Beginn der Beschießung der Dardanellen eine
bis zum Friedensschluß geheimer zu haltende Ab-
machung getroffen, die einerseits die Ueber-
lassung Konstantinopels an Russland
und den freien Zutritt Russlands zum
Mittelmeer, andererseits die russische Anerken-
nung der englischen Souveränität in
Afghanistan und die Ueberlassung aller russi-
schen Ansprüche auf Tibet an England ent-
hält.

Vierzig große Kriegsschiffe vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 2. März. (Str. Bln.)
Es befindet sich, daß einzelne Forts der
europäischen Dardanellenseite unter
dem Feuer der Schlachtschiffe schwer gelitten
haben. Die Engländer eröffnen das Bombar-
dement aus so weiter Entfernung, daß die Geschütze
der Forts es nicht wirksam erwidern konnten. Das
Feuer der Engländer war durchaus nicht genau,
doch überschütteten sie die Befestigungen mit so viel
Geschossen, daß sie nach mehreren Stunden einen
Teil ihrer Absichten erreicht hatten. Im übrigen
hat die feindliche Flotte noch Ver-
stärkungen erhalten, so daß zur Zeit über vier-
zig große Kampfschiffe vor den Dardanellen
liegen, abgesehen von einer großen Zahl kleiner
Kreuzer, Torpedoboote usw. Ein weiteres Vor-
gehen der Engländer wird zunächst durch die sehr
starke Minenlinie und dann durch die in-
neren Forts unmöglich gemacht. Ein Angriff
von der Landseite würde den Türken sogar sehr
willkommen sein, da dort eine starke Armee, die
aus den besten Truppen besteht, zusammenge-
zogen ist.

Die Beschießung der Dardanellen.

WB. Athen, 2. März. Meldung der „Agence d'Athènes“: Die Beschießung der Dardanellen begann gestern um 10 Uhr vormittags von neuem. Sie wurde zwei Stunden lang mit verdoppelter Heftigkeit fortgesetzt. Das Ergebnis ist unbekannt. Die Abteilungen der Verbündeten, die bei Fort Kum-Kaleh gelandet waren, hatten einen Zusammenstoß mit der türkischen Garnison, die sie zerstreute. Ein englisches Kriegsschiff hat Zerstörer beschossen.

Amsterdam, 2. März. (Str. Press.) Minister Asquith begründete im Unterhaus die neue Kreditforderung damit, daß die Kriegskosten augenblicklich auf 2 Millionen Pfund pro Tag (40 Mill. Mark) gestiegen und das gesamte Reich noch gerade so fest entschlossen sei, wie zuvor, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu bringen. Bezüglich der Operationen gegen die Dardanellen erklärte er, daß diese sorgfältig erwogen und mit einem ganz bestimmten politischen, strategischen u. wirtschaftlichen Zweck unternommen worden seien. Aus dieser Operation gehe wieder das enge Zusammenarbeiten der Verbündeten hervor, die den Ruhm und die Gefahr dieser Aktion miteinander teilen.

Griechische Inseln als Operationsbasis für die Entente-Flotte.

Rom, 1. März. (Str. Press.) „Bobolo Romano“ stellt fest, daß die englisch-französische Dardanellen-Flotte ihre Operationsbasis auf zwei griechischen Inseln hat, ohne daß Griechenland protestierte.

26 Schiffe torpediert.

Amsterdam, 2. März. (Str. Bln.) Die Blätter stellen in den Wochenberichten fest, daß nach vorsichtiger Zusammenstellung der einzelnen Meldungen vom 24. bis 31. Januar 26 Schiffe in den englischen Gewässern torpediert worden sind.

Von japanischen Truppen besetzt.

Mailand, 2. März. „Corriere della Sera“ meldet aus New York: Japanische Truppen besetzen die nördlich von Port Arthur auf chinesischem Gebiet gelegenen Ortschaften Matchang und Futschau, angeblich zum Schutze dortiger japanischer Handelsniederlassungen.

Die Behandlung der in Deutschland internierten Franzosen.

Schaffhausen, 2. März. (Str. Press.) Die Rücktransporte der von den Deutschen internierten Franzosen durch die Schweiz haben mit dem 28. Februar vorläufig ihren Abschluß gefunden. Der Präsident des Schweizer Pressevereins Dr. Dab-Lüchel (Winterthur), der jüngst wiederholt mit französischen Internierten in Schaffhausen sprach, veröffentlicht heute im „Neuen Winterthurer Tagblatt“ einen Artikel, nach dem sich die französischen Internierten über ihre Behandlung in Deutschland folgendermaßen äußerten: „Nous n'avons pas été maltraités.“ (Wir sind nicht schlecht behandelt worden.) rufen uns einige aus einer Truppe heraus, ohne daß wir sie fragen. Es sind Leute von Viller, der von den Deutschen besetzte Stadt. „Nous ne pourrions pas nous plaindre.“ (Wir können uns nicht beklagen.) wiederholen sie vor Zeugen.

Ein Lob Hindenburgs.

WB. Zürich, 1. März. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt zur Lage u. a.: Ein Bewegungskrieg bester Form war es, was kürzlich in Ostpreußen geliefert wurde. Imponiert dem Laien in erster Linie die enorme Reute und die große Zahl an Gefangenen und Geschützen, so weicht der Fachmann nicht, was er mehr bemerken soll, die einfache Gesamtanlage, die musterhafte Verfeinerungen der Bewegungen, die Kalidität derselben, die Konsequenz in der Durchführung, oder die Ausdauer und Leistungsfähigkeit der Truppen. Kein Wunder, daß auch der Gegner seine Anerkennung nicht verweigert, und der „Kaiser“ den bejahrten Hindenburg mit dem jugendlichen Bonaparte vergleicht und ihm nachrühmt, daß er wie dieser unter besserer Ausnutzung der zu Gebote stehenden Mittel es versteht, an dem richtigen Ort der Stärkste zu sein. Das Blatt sieht voraus, daß es noch harter und langwieriger Arbeit bedürfen wird, um der russischen Flut- und Festungsschrecken Herr zu werden, und schließt: Vielleicht aber übertrifft Hindenburg die Welt über kurz oder lang mit einem neuen Meistertat.

An der Schwelle des Glücks.

Roman von Friedrich Thieme.

Aktuelles Kapitel.

Affessor Seifert verließ seinen Kollegen Effner in einem merkwürdigen Zustand der Verwirrung. Das Benehmen Armins war ihm in mehr als einer Richtung aufgefallen.

„Was“, sagte er unterwegs zu sich selber, „nimmt der Kollege für ein unerklärliches Interesse an der ihm doch ganz fremden verheirateten Frau? Er wurde ja förmlich aufgeregt, als ich von der Rotenbühlerei sprach, sie vor der Gefährdung zu stellen? Sonderbar, äußerst sonderbar!“

Seifert beschloß, wieder die edle Natur Armins, noch seinen psychologischen Scharfsinn, aber er nannte dafür eine für eine gewisse praktische Lebensauffassung wertvolle u. das materielle Vorwärtstommen außerordentlich fördernde Schulaubeit, den untrüglichen Instinkt des Juchses sein eigen. Unsträfliche Schlüsse zu ziehen, ward ihm schwer, wenn nicht unmöglich, aber praktische Folgerungen verstand er mit verblüffender Sicherheit abzuleiten, weil er dabei von seinem eigenen egoistischen Standpunkte ausgehen durfte. Indem er andere noch sich beurteilte, irrte er sich in einem guten Teil der Menschen nicht allzu bedeutend, und wenn er auch recht gut begriff, daß er und Effner zwei total verschiedene Charaktere waren, so war er doch allzu unfähig, sich einen Menschen völlig getrennt von den Forderungen seines Ich darzustellen, als daß er nicht in vielen idealen Vorstellungen derselben bloß eine andere Methode der Menschenaufzucht erblickt hätte. Begnügt er jedoch einem so ausgeprägten Idealismus, daß selbst er den Präzedenzfall derselben von jedem Verdacht der Schaulustigkeit befreiten mußte, so erschien ihm dieser lediglich als sein Rart, der speziell vom Schicksal getroffen worden sei, um flüchtigen Individuen als Ausbeutungsobjekt auszuwählen.

Deshalb darf man den Affessor nicht etwa als einen schlechten Menschen vorstellen; er zählte

hauptsächlich seiner meisten moralischen Eigenschaften durchaus zum Durchschnitt. Er besaß im höchsten Grade das spezifische Ehrgefühl seines Standes; er war aber ein Realpolitiker, wie das Leben sie braucht und kennt.

Wenn also noch Herr Seifert jemand ein besonderes Interesse an einer Sache nahm, so mußte er entweder einen Nutzen dadurch erreichen oder einen ihm drohenden Schaden verhüten wollen. Welcher Art, fragte er sich, kann nun das Interesse Effners an der Gefangenen sein und welchen Nutzen kann er von keinem Verhalten erwarten? Oder welchen Schaden will er verhüten? Einen Beweggrund muß er doch haben.

Indem er noch grübelte, blühte ein Lichtstrahl in seinem Gehirn auf, der ihm selber so überraschend kam, daß er wie betört steben blieb und sich an die Stirn schlug.

„Donner und Doria!“ rief er betroffen, „sollte es möglich sein? Nein, nein — und doch — die angebliche plötzliche Erkrankung, an die ich nicht glaube, fiel mit der Tragödie in der Promenade des Residenztheaters zusammen! Sollte nicht so wohl seine Verlobung und bevorstehende Hochzeit, als vielmehr der Mord des Bonaventurus die Veranlassung sein, die den rätselhaften Menschen bewog, sich plötzlich von seinem Amte dispensieren zu lassen und den total gebrochenen Neuropathiker zu spielen?“

Ne mehr er dieser Frage nachgrübelte, je mehr Bestätigungsgründe entdeckte er für seine Annahme. Am Tage vorher, kalkulierte er, hat Effner noch nicht im geringsten daran gedacht. Er war gesund, frisch, lebenslustig, hoffnungsvoll, er plauderte von nichts lieber als von seiner bevorstehenden Vermählung. Dann geschah der Mord — und auf einmal, nachdem er den Toten und die Mörderin erblickt, nach dem er zusammen, und will mit der Behandlung der Affäre nichts mehr zu tun haben!

Kein Zweifel, entschied sich Seifert, dem Morde wollte er ausweichen, er schenkte sich die Untersuchung zu führen! Das ist der wahre Grund — befreit, das ist es!

Der Abtransport russischer Gefangener.

Durch Bosen kommen seit einigen Tagen noch große russische Gefangenentransporte aus der Schlacht, in der die 10. russische Armee in Masuren vernichtet wurde. Sonntag traf ein Zug mit 375 russischen Offizieren, darunter viele mit hohen Ordenskreuzen, ein, um nach Schlesien weiterzufahren, wo sie in Festungen interniert werden. Die russischen Truppen leben meist sehr heruntergekommen und verhungert aus. Die Uniformen sind zerrissen und die Charge ist überhaupt nicht mehr zu erkennen.

Die russischen Festungen Kowno und Grodno machen sich bereit.

Von der russischen Grenze, 1. März. (Str. Bln.) Aus dem Festungsbereich Kowno und Grodno sind zahlreiche russische Juden ausgewiesen worden, weil sie in den amtlichen russischen Listen als „politisch verdächtig“ bezeichnet sind, trotzdem diese Juden bereits teilweise länger als ein Jahrzehnt im Festungsbereich wohnhaft sind. In den letzten Tagen sind zahlreiche „verkappte Deutsche“ in allen möglichen Verkleidungen festgenommen worden. Natürlich haben diese nach Meinung der russischen politischen Polizei Spionage getrieben. Eine Anzahl von Personen soll nach kurzem Verhör einfach standrechtlich erschossen worden sein. In der Umgebung von Kowno sind zum Schutze der Forts Waldstreifen niedergelegt, um Schußfeld für die Artillerie zu gewinnen. Mitternachts sind von den Sowjettruppen angelegt worden. Verschiedene Waldstreifen sind durch Stacheldrahtver-

hauze derart befestigt, daß sie als Festungen im kleinen angesehen werden könnten. Auch die stark sumpfigen Gegenden sind geschützt zur Verteidigung in Stand gesetzt worden.

Russische Drückberger.

Der Befehlshaber des Moskauer Militärbezirks, General der Infanterie Sandekki, hat folgenden Befehl (Nr. 87) an die ihm unterstellten Unterbefehlshaber erlassen:

Da ich bemerkt habe, daß verwundet oder krank gewesene Soldaten nicht rasch genug zu ihren Truppenteilen zurückkehren, habe ich einen Untersuchungsaußschuß nach der Stadt Suma entsandt, der mir folgendes von der Verspottungsstation berichtet hat: Von 1136 anwesenden Soldaten sind 1092 als vollständig gesund befunden worden. 10 waren noch in ärztlicher Untersuchung, 49 waren Rückfahrdankanten, zwei untüchtig, 33 bedurften weiterer Pflege und 40 waren flüchtig. Von den in Privatlokalitäten untergebrachten 500 Soldaten konnten 150 als vollständig dienstfähig entlassen werden. Selbst von den in Suma weilenden 18 Offizieren waren 9 schon längst wieder diensttüchtig. Wegen der nachlässigen Beaufsichtigung der Truppen, wodurch unserer Armee eine so bedeutende Anzahl von Kämpfern entzogen wird, erteile ich dem Befehlshaber des Sumaer Militärbezirks, Obersten Sobolewski, hiermit einen strengen Verweis. Die Kerkze sind mit 3 Wochen Hausarrest zu bestrafen. Im Wiederholungsfall werde ich die Betroffenen zur allerstrengsten Verantwortung ziehen.

General der Infanterie Sandekki.

Er jubelte ordentlich über die Entdeckung und war ganz entzückt von der bewiesenen Klarheit.

Doch nun trat ihm die zweite schwierige Frage entgegen: Was für Beziehungen konnten zwischen dem Juristen aus Vornehmer, hochangesehener Familie und einem Bogabunden oder einem herumstreifenden Franzosimmer bestehen, die diesen zu einem so außerordentlich bedeutsamen, aufsehenerregenden und befremdlichen Schritte veranlaßten? Hieraus war schwer eine Antwort zu finden.

Entweder, kalkulierte Seifert, veranlaßt ihn ein besonderes Interesse an der Tröbs, für ihre Unschuld einzutreten, oder er ist in Wirklichkeit von ihrer Schuldlosigkeit überzeugt und das kann er doch nur so bestimmen sein, wenn er vielleicht den wahren Mörder kennt? Wenn ersteres der Fall wäre, so würde er doch zweifellos nicht der Tor sein, sich der Möglichkeit zu begeben, ihr als unterstützender Beamter zu stehen, er würde vielmehr alle Kräfte daran gesetzt haben, den Fall unter seiner Direktion zu behalten? Und doch, Effner wäre wohl instand, gerade das Gegenteil zu tun. Er ist ein Idealist! Um — es ist eine eigentümliche Geschichte und kaum zu durchdringen. Nach der Darstellung Kauschalskas scheint er doch die verhaftete Tröbs nicht gekannt zu haben — folglich liegt sein Beweggrund nicht in ihr, und es läßt sich daher die zweite Voraussetzung in Frage. Man weiß wahrscheinlich nicht, was man davon halten soll.

Dargestellt spitzfindig und von seinen neuen Ideen wie von einem Banne gefesselt, langte Seifert in seinem oder vielmehr Armins Bureau wieder an, wo er den Inspektor seiner wartend erblickte. Die Anwesenheit des Polizeibeamten hörte ihn in seinem Gedankenlabyrinth, er erkundigte sich daher ziemlich mürrisch, was es gäbe.

Ich habe nur einige ziemlich unerhebliche Feststellungen zu melden“, entgegnete der Inspektor höflich, indem er trotz seiner Verärgerung bei ihm festsitzende Anzeichen einer bedeutenden Erregung erkennen ließ. „Doch das ist sehr nebensächlich“, fuhr er fast verstört fort, mit der Hand auf die Brief-

Die Rückkehr nach Ostpreußen.

WB. Königsberg i. Pr., 28. Febr. Der Landes- hauptmann der Provinz Ostpreußen gab als Staatskommissar für das Flüchtlingswesen im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber in Ostpreußen folgende weitere Teile der Provinz Ostpreußen den Flüchtlingen für die Rückkehr frei: Stadtkreis Tilsit, den Landkreis Tilsit südlich der Memel, den westlichen Teil des Kreises Ragnit, der im Norden durch den Memelstrom und die Szeszuppe, im Süden durch die Inster und zwischen der Szeszuppe und der Inster durch die Linie begrenzt wird, die von der Szeszuppe zur Inster über Ragnit zu ziehen ist.

Die Flunkerei in den amtlichen französischen Berichten.

Am 16. Februar und den folgenden Tagen unternahmen die Franzosen im Abschnitt nordöstlich von Reims mehrere Vorstöße, deren Erfolglosigkeit unsern Lesern aus den amtlichen deutschen Berichten bekannt ist. Hoffte man die Gelegenheit, um besondere Erfolge für die Franzosen festzustellen. Die diese „Erfolge“ aber in Wahrheit ausgeben, geht aus einem dem Generalobersten Comarier zur Verfügung gestellten Briefe eines Teilnehmers an den Gefechten hervor, aus dem wir folgendes mitteilen möchten.

Am 16. hatten wir ein Gefecht. Nun lese ich in der Zeitung den amtlichen französischen Bericht darüber, wo es heißt: „Am Abendsmitt nordöstlich Reims rückten wir bei Reims vor.“ Das ist nicht wahr. Gewiß rückten sie wohl vor, haben aber vergessen anzugeben, daß wir die Vorrückenden zu Gefangenen machten und daß etwa 400 Tote vor unserer Front liegen blieben. Unsere Artillerie hat an dem Tage auch gut gearbeitet und immer in die französischen Reservekolonnen geschossen. Sechsmal sind die Franzosen aus ihren Schützengraben genommen und genau so oft von uns mit schweren Verlusten zurückgejagt.

Streitigkeiten im englischen Oberkommando in Ägypten.

Mailand, 1. März. (Str. Press.) Nach der „Italia“ sind zwischen dem englischen Oberkommando in Ägypten und dem General Macmahon Streitigkeiten ausgebrochen, die auch darauf hindeuten, daß die Türken während des letzten Angriffs bei Luxfiu eine Brücke über den Sueskanal schlagen konnten. Macmahon wünscht an seine Seite einen General, der sich ausschließlich mit der Verteidigung des Kanals befaßt und fordert Macmahons Rücktritt.

Italienische Hebereizer.

Rom, 2. März. (Str. Press.) Die italienische Regierung war von nationalistischer Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich in einem Schweizer Sanatorium in Agra bei Lugano unterwanderte deutsche Offiziere befänden, offenbar um Spionage zu treiben. Die Untersuchung, welche die italienische Regierung einleitete, ergab jedoch, daß es sich in der Tat um Rekonvaleszenten handelte.

Türkische Prinzen im deutschen Oeere.

WB. Berlin, 2. März. Das „Militärwochenblatt“ meldet: Angestellt wurden die Prinzen des osmanischen Reiches:

Kaiserlichen Obersten Abdul Rahim Saici, Major der türkischen Feldartillerie, als Leutnant à la suite des 2. Garde-Feldartillerieregiments.

Abdul Salim, Major der türkischen Infanterie, als Leutnant à la suite des Garde-Schützen-Bataillons.

Osman Husni, Oberleutnant der türkischen Kavallerie, als Leutnant à la suite des Leibgarde-Schützen-Regiments.

Dieselben sind vom 1. Mai 1915 bis auf weiteres zur Dienstleistung bei den betreffenden Ersh-Truppenabteilungen zugelassen. Die drei Prinzen sind dieselben, die den ganzen vorigen Sommer über in Wiesbaden, Nerothal, gewohnt haben.

Die Engländer auf der Jagd nach Zwischenfällen.

Kiel, 24. Febr. Die Engländer und ihre Freunde sind voll Eifer, unsern unterlebenshaften Uebergriffe gegen neutrale Handelschiffe anzuhängen. Die Absicht liegt klar zutage. Als jüngst das norwegische Dampfschiff Frigga in geheimnisvoller Weise unterging, blieb der übliche Hinweis auf deutsche Rücksichtslosigkeit gegen Neutrale nicht aus. Nachdem die gerechteste Selbstbefragung in der Heimat eingetroffen ist, wird von neutraler Seite einwandfrei festgestellt, daß die Frigga durch den Zusammenstoß mit einem unter der Wasseroberfläche treibenden Wreck gesunken ist. Der Dampfer hielt sich von Mitternacht bis zum Morgen in der Nähe

des Ermordeten deutend, die auf dem Schreibtische des Affessors lag. „Was meinen Sie wohl, Herr Affessor, was ich entdeckt habe?“

„Was denn?“

„Ein ganz neues Beweisstück, das vielleicht der Untersuchung eine ganz andere Richtung gibt. Herr Affessor Effner hat doch vielleicht recht, wenn er immer wieder behauptete, die Tröbs könne nicht schuldig sein!“

„Von wem reden Sie?“ forschte Seifert neugierig.

Der Affessor öffnete die Brieftasche und enthielt dem erstaunten Affessor das verborgene Fach, aus welchem er ein Papier nahm, das er ihm überreichte.

„Während ich auf Sie wartete, fiel mir die Brieftasche ins Auge. Ich nahm sie aus Vagance zur Hand und prüfte halb mechanisch ihren Inhalt. — da fand ich diesen Brief. Lesen Sie nur!“

Seifert las mit wachsender Beunruhigung.

„Es gab also noch andere Motive, den toten Bonaventurus umzubringen, als lediglich Eifer, suad“, bemerkte er verwundert. „Und Erpressung ist ein ebenso gutes, wenn nicht besseres Motiv! Der Brief muß auch wichtig gewesen sein, denn — sehen Sie da — der Empfänger hat sich bereits mit der Absicht getraut, ihn zu verbrennen.“

„Ja, ja — man darf wohl einen bloßen Zufall hier nicht hypochondrisieren.“

„Der Brief ist wichtig, außerordentlich wichtig“, erklärte Seifert hin- und hergehend. „Wenn ich auch gar nicht leugnen will, daß er mir unangenehm kommt. Er ist ein Andeutung, das wir in die Untersuchung gelegt wird. Bis dato war alles so famos in Ordnung — alles logisch und hell wie im Wasser — und nun fällt uns auf einmal in unsere bräunliche Gewebe, welches das ganze künstliche Gespinnst so stark in Verwirrung und Unordnung zu versetzen geeignet ist, wie weilsand die Skandinavische Lehre das Weltssystem der alten Schule.“

Er studierte darauf das Schreiben nochmals mit erhöhter Aufmerksamkeit. (Fortsetzung folgt.)

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 3. März.

Zurückweisung englischer Voten im preussischen Abgeordnetenhaus.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses gab vor Eintritt in die Tagesordnung der konservative Abgeordnete Winkler folgende Erklärung ab: Als Vorsitzender der verstorbenen Budgetkommission erkläre ich: Wir haben in dem uns aufgedrungenen Kriege zugleich einen Kampf gegen Voten zu führen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. „Sehr wahr!“ Dem „Corriere della Sera“ wird mitgeteilt, daß dem Londoner „Daily Telegraph“ über Kopenhagen ein Berliner Telegramm zugegangen sei, wonach in unserer Budgetkommission von einem Abgeordneten beständige Angriffe gegen Oesterreich gerichtet und abfällige Kritik über den Wert seiner Bundesgenossenschaft geäußert worden sei, und zwar unter lebhafter Zustimmung aller übrigen Abgeordneten. (Allseitige Entrüstungsrufe.) Ich stelle fest, daß es sich hier um eine Erfindung handelt, der jede Unterlage fehlt! (Außerordentliche Zustimmung.) Nicht eine einzige Erwiderung hat stattgefunden, die selbst bei der Abfertigung einer mißdeutlichen Auslegung auch nur einen Anlaß für eine solche Mitteilung geben könnte! (Beifällige Zustimmung.) Die alleinige Tatsache unserer langen Beratungen hat einem Falscher die Handhabe gegeben, eine Lüge in die Welt zu setzen — ich wiederhole, daß diese aus London stammt! —, deren Zweck es nur sein kann, das treue Bundesverhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu vergiften! (Stürmischer Beifall.)

Sodann beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus mit dem Etat des Staatsministeriums des Innern. Allseitig wurde der Wunsch ausgesprochen, daß den Kriegsgeschädigten die größte Unterstützung zuteil werden solle. Nach der Ansicht des Ministers könnten in dieser Beziehung die Provinzen die Reichsregierung in vielen Punkten unterstützen.

Der Abg. Dr. Friedberg (natl.) polemisierte gegen den Abg. Liebmacht, weil dieser die Behauptung aufgestellt hatte, daß der Krieg für die herrschenden Klassen ein kapitalistisches Geschäft sei.

Die Beratung des Etats des Kultusministeriums, mit der am Schluß der Sitzung begonnen wurde, wird am Mittwoch fortgesetzt.

Vokales.

Limburg, 3. März.

Der Männergesangsverein „Eintracht“ veranstaltet am Sonntag den 7. März cr. im Saale der „Alten Post“ ein Konzert zum Besten der kriegsgeschädigten Unterhaltungs-Kasse für die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger Limburgs. Hochgeschätzte Limburger Kräfte haben bereitwillig die Solopartien übernommen. Näheres in der morgigen Anzeige.

Weiterbesuch der Schule. Mit Rücksicht darauf, daß sich zu Ostern d. J. der Uebergang aus der Schule ins Erwerbsleben für viele Jugendliche schwierig gestalten wird, ordnet der preussische Kultusminister in einer Verfügung an, daß es solchen Jugendlichen gestattet sein soll, die Schule noch weiter zu besuchen. Gemeindeverwaltungen, Jugendpflegeorganisationen und alle Freunde der Jugend werden aufgefordert, sich der ganzen Angelegenheit recht warm anzunehmen. Die Jugendpflegefonds, deren Verstärkung in Aussicht gestellt wird, können dafür in Anspruch genommen werden.

Osterfest-Postsendungen. Die Seeresverwaltung macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß das ständige Anwachsen des Feldpostverkehrs die Zulassung einer allgemeinen Verwendung von Osterfest-Postsendungen unmöglich macht. Das Publikum wird daher gebeten, von der Verwendung derartiger Karten Abstand zu nehmen. Sonst würde die Seeresverwaltung genötigt sein, die Annahme von Feldpostkarten zur Osterzeit gänzlich zu sperren. Ebenso wird zur Vermeidung einer Sperrung des Feldpostverkehrs vor besonderen Osterpaketsendungen dringend gewarnt.

Preussische Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse der Preussischen Klassenlotterie muß unter Vorlegung oder Einlösung der Lose 2. Klasse bei Verlust des Aushängescheins spätestens bis Montag den 8. März, abends 8 Uhr, erfolgen. Auch müssen die Freilose zur 3. Klasse unter Rücksicht der Gewinnlose 2. Klasse bis zum vorerwähnten Termine eingeliefert werden.

Provinzielles.

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielten: Oberleutnant v. Grone, Kommandeur des Drag. Regts. Nr. 6 (beauftragt mit der Führung des Inf. Regts. 81), Oberleutnant Brenz, Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 88, Major Frhr. v. Grotzsch, Kommand. des Inf. Regts. Nr. 87, Major Grotzsch, Kommand. der Bioniere des 18. Armee-Korps, Hauptmann Gottschalk im Pion.-Bataillon Nr. 21.

Montabaur, 1. März. In der Aula des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums findet auch in diesem Jahre eine Reihe von populärwissenschaftlichen Vorträgen statt, und zwar am vier aufeinander folgenden Montagen der Festenzeit, abends 8 Uhr. Dieser sprach Herr Gymnasialdirektor Prof. Dr. Zöris über das Thema „Der Kampf um die Weltmacht bei den Römern und bei uns“. Gelehrten behandelte Herr Dr. Grotzsch von Wilkenfeld aus Wiesbaden das Thema „Belgien“. Mit Lichtbildern. Nächsten Montag wird Herr Prof. W. A. H. über „Das Geschick der Gegenwart“ sprechen. Den Abdruck bildet Herr Vater Andreas Schmitt O. P. mit seinem Vortrag „Krieg und Gottesglaube“. Die Vorträge des vorigen Jahres brachten der Wernecksstiftung einen Reinertrag von über 300 M. In diesem Jahre fließt der Ertrag zur Hälfte der

Wernecksstiftung und zur Hälfte der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zu. Auch in diesem Jahre erfreuen sich die Vorträge eines zahlreichen Besuches.

Marlenberg (Oberwesterwald), 2. März. Große Schneemassen bedecken seit gestern den Westerwald, und noch immer wird fast ununterbrochen die Schneeflocken. Die Bäume beugen sich unter der schweren Last. Die Vögel kommen jetzt in die Orte und suchen an den Fenstern, ob nicht milchtätige Hände ihnen etwas Futter hingestreut haben.

Wiesbaden, 3. März. Im Namen des Offizierskorps des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 verabschiedet Frhr. v. Hosen, Major und Regimentskommandeur, im „Mil.-Wochenbl.“ den gesammelten Kameraden folgenden Nachruf: Es starben auf Frankreichs Boden den Heldentod für Kaiser und Reich: am 3. Febr. 1915 Leutnant der Landwehr 1. Aufgebots Alois Kilsbaur, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Kl.; Feldwebel-Leutnant Karl Redert; Feldwebel-Leutnant Arthur Wenzler; am 25. Jan. 1915 Unteroffizier der Res. Kurt Sturm, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Bis zum letzten Atemzuge standhaft und treu, sind sie dahingegangen. Das Regiment wird ihr Andenken stets in Ehren halten.

Königsberg, 2. März. Herr Epistatus Wolf aus Steinmetz hielt aus Veranlassung des hiesigen katholischen Volksvereins einen Vortrag im Hotel Procastry dahier „über Volksernährung in der Kriegszeit“. Redner hat einen darauf bezüglichen Aufsatz in Berlin mitgebracht.

Bad Homburg, 2. März. Der Ausfall im Autoretat betrug im verflochtenen Jahr sehr erhebliche Summen, und da auch im laufenden Jahr ein solcher unermesslich sein wird, so beschloß die letzte Stadterordnetenversammlung das Gehalt des Stadtdirektors um 3000 M. herabzusetzen und 5000 M. weniger als bisher für Sonderkonzerte und Feuerwerk im Autoretat einzuführen.

Vöckelshausen i. L., 2. März. Der hiesige Volksverein hielt im Anschluß seiner Jahresversammlung — der Rassenbestand ist gut — im „Rassauer Hof“ eine bis auf den letzten Platz besetzte Volksversammlung ab, an welcher auch Frauen teilnahmen. Außer dem Hauptvortrag des Herrn Pfarrers Schlegelhoff, der über „die Erziehung des Volkes und der Futtermittel“ sprach, hielten auch die beiden hiesigen Herren Lehrer Ansprachen.

Kirchliches.

WB. Bosen, 2. März. Zum Kapitularkapitel ist der Administrator der Erzbischöflichen Kirchen, der dortige Weihbischof Moske, gewählt worden.

Telegramme.

Keine Vierpreissteigerung in München.

München, 2. März. (Str. Bl.) Die Androhung des Vierpreisstopps hat gewirkt. In einer Sitzung des Lebensmittelversorgungsausschusses erklärte der Vertreter der Brauereien, daß eine Vierpreissteigerung ab 1. März nicht eintritt.

Der Weltkrieg.

Die Passagierschiffe im Ärmelkanal.

Vasel, 2. März. Die „Nationalzeitung“ meldet, daß in den Kanalhäfen Folkestone, Calais, Boulogne und Havre strenge Vorschriften erlassen worden sind, welche die Mitfahrt irgend einer Militärperson in Passagierschiffen für den Reiseverkehr zwischen Paris und London verbieten. Dies soll eine Sicherung geben, daß solche Schiffe nicht als Truppentransportschiffe benutzt werden. Uebrigens glaubt man, daß schon die große Schnelligkeit der Turbinendampfer und ihr Fahren während der Nacht, wo die Benützung des Periskops unmöglich ist, sie vor der Torpedierung sichere.

Die amerikanisch. Vermittlungsvorschläge.

Zur Milderung der bisherigen Schärfe des Seekrieges sind von der deutschen Reichsregierung wohlwollend geprüft und für eine geeignete Grundlage zur praktischen Lösung der strittigen Fragen erklärt worden. Letztere betrafen das Verbot der Regung von Treibminen, das Verbot falscher Flaggen, den Unterseebootkrieg und die Zulassung der Lebensmittelzufuhr für die Zivilbevölkerung. Die Deutsche Regierung ging auf die einzelnen amerikanischen Vorschläge ein u. sagte weitestgehendes Entgegenkommen zu, unter der Bedingung natürlich, daß auch England auf diesen Boden treten würde. Darauf ist jetzt von England als Antwort bräutliche Ablehnung aller Milderungsvorschläge gekommen. Man lese!

Die englische Antwort auf die amerikanischen Vorschläge.

Schärfung des Kaperekrieges.

Amsterdam, 2. März. (Str. Bl.) Minister Asquith hat im Unterhaus eine Erklärung abgegeben, worin die englische und französische Regierung die vollständige Blockade Deutschlands ausgesprochen haben. Der gesamte Handel von und nach Deutschland soll, soweit es geht, unterdrückt werden. In der Erklärung heißt es: „Die englische und französische Regierung halten sich für berechtigt, alle Schiffe anzuhalten und zu kapern, die mit Gütern beladen sind, von denen man annehmen kann, daß sie für den Feind bestimmt sind, aus dessen Land kommen und die Verbündeten halten sich dazu berechtigt, jedweden wirtschaftlichen Druck auf Deutschland auszuüben. Es besteht jedoch nicht die Absicht, die Schiffe und Ladungen zu konfiszieren, wenn nicht Gründe für diese Konfiszierung vorhanden sind. Die neuen Maßregeln werden nicht auf die Schiffe angewendet, die vor dem heutigen Tage abgegangen sind. Wenn die Neutralen durch diese Maßregeln Schaden erleiden, so bedauern wir sie. Sie müssen jedoch bedenken, daß wir diese Waage des Krieges nicht eingeleitet haben. Deutschland hat einen Unterseebootkrieg mit Seebetreibung und U-Booten organisiert und die Verbündeten können hierbei nicht ruhig bleiben.“

Asquith erklärte zum Schluß noch unter lautem Beifall des Hauses, daß alle Friedensgefühle überflüssig seien und daß jetzt die Zeit sei, von Frieden zu sprechen.

hen. Er weist auf seine Erklärung vom 9. November hin. (In dieser Erklärung sagte Asquith, England werde das Schwert, das nicht leichtfertig gezogen worden ist, nicht wieder in die Scheide stecken, bevor Belgien mehr zurückbekommen hat als ihm genommen wurde und bevor Frankreich durch aus gegen neue Bedrohung gesichert ist, bevor die kleinen Staaten genügende Garantien erhalten u. bevor der militärischen Oberherrschaft Preussens ein Ende gemacht ist.)

Amerikanischer Protest gegen England?

WB. London, 3. März. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Obwohl noch keine amtliche Erklärung über die englische Antwort vorliegt, wird folgendes Communiqué von Washington an die Presse gegeben:

In amtlichen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß ein entschiedener Protest gegen die Aktion der Verbündeten erhoben werden wird. Man betrachtet diese als ohne Vorgang und halte es für wahrscheinlich, daß sie dem Handel der Vereinigten Staaten mit Ländern, mit denen sie im Frieden leben, Schaden zufügen werde.

Wirkung des deutschen Unterseebootkrieges.

WB. Berlin, 3. März. Trotz aller Bedenktlichkeiten der englischen Presse erlaubt der Schiffsverkehr laut hiesiger Zeitung immer mehr. Der Verkehr mit Holland und Dänemark ruht fast gänzlich. Zwischen Lowestoft und Grimby begeben sich nach derselben Quelle einem schwedischen Schiffe nicht weniger als fünf englische Dampfer, die die schwedische Flotte führten u. die Erkennungsmarken ihrer Kesselröhren auf den Schornsteinen übermalt hatten. Einer der Dampfer war mindestens 6000 Tonnen groß.

Die Beschießung von Rove durch die Franzosen.

WB. Berlin, 2. März. In dem seit dem 1. Oktober von uns besetzten Rove sind nach der „Gazette des Ardennes“ durch französische Artilleriefeuer unter der Zivilbevölkerung folgende Verluste eingetreten: Tot fünf Männer, eine Frau und ein Kind; schwer verwundet acht Männer, sieben Frauen und zwei Kinder; leicht verwundet ein Mann und eine Frau. Die Zahl der durch französische Artilleriefeuer beschädigten Gebäude beträgt 12, darunter die sehr schöne alte Kirche St. Pierre. Das Rathaus mit der Bibliothek, das Hospital und die Kirche sind unweiterrbrüchlich verloren. Das Hospital wurde zerstört, während zwei Flaggen des Genfer Kreuzes auf ihm wehten.

Das Bombenattentat in Sofia.

Wien, 2. März. (Str. Bl.) Nach einer Meldung der Südwestlichen Korrespondenz aus Konstantinopel berichtet der „Tanin“ aus Sofia über die Folgen des jüngsten Bombenattentates, daß schon die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung darauf hinweisen, daß es sich um eine großangelegte politische Verschwörung gehandelt habe, die auf dem Balkan die gleiche Rolle spielen werde wie die Mordtat von Sarajewo für Europa bedeutete. Wenn auch der Sozialist Presse jede Erwähnung des Anschlages verboten werde, trete doch nunmehr die Erkenntnis zu Tage, daß die verbrecherische Hand Rufslands in dieser Mordtat eine Rolle gespielt habe. Es seien in den letzten Tagen eine Anzahl russischer, serbischer und griechischer Untertanen verhaftet worden. Der „Tanin“ glaubt, daß der Anschlag gegen die Unabhängigkeit Bulgariens nicht ohne Folgen bleiben werde.

Die Albanische Korrespondenz in Bukarest „Steagul“ meldet aus Sofia, daß in der vergangenen Woche drei Männer verhaftet wurden, die Bomben auf das Geleise legten, welches das Arsenal und Pulverdepot mit dem Bahnhof verbindet. Die Untersuchung habe ergeben, daß die Verhafteten, die als Fuganten verkleidet waren, serbische Unteroffiziere seien.

Die Reparatur der „Audacious“.

WB. Amsterdam, 2. März. Ein hiesiges Blatt berichtet nach dem „Newport Herald“ vom 15. Febr., daß das englische Großkampfschiff „Audacious“ nächste Woche wieder mit der großen Flotte vereinigt werden solle. Hiernach hat das Schiff am 15. Februar völlig repariert die Vollausrüstung erhalten u. Wolf verlassen. Die „Audacious“ war dem „Newport Herald“ zufolge nach der Havarie vom 27. Oktober gegenüber der irischen Küste nicht gesunken, wie es anfangs hieß. Nachdem das Schiff unter der Wasserlinie verstopft worden war, hielt sich das Schiff über Wasser und wurde einige Stunden nach der Abfahrt des White-Star-Dampfers „Olympic“, der auf das Notsignal herbeigekommen war, nach dem Treibendock geführt. Die britische Admiralität beabsichtigt, auch weiterhin Schiffe über die Havarie des Schiffes zu beobachten und wird die Wiedereinstellung in den Dienst nicht veröffentlichen. Die Deffenlichkeit in England soll von der Vereinigung der „Audacious“ mit der Flotte erst erfahren, wenn sie an einem Seegefecht teilgenommen hat oder aber nach dem Kriege. „Newport Herald“ berichtet weiter, daß „Audacious“ durch die Explosion, die den Kiel verletzete, viel Wasser erhielt, so daß sie sehr tief in der See lag. Sie wurde in diesem Zustande vor an Bord der „Olympic“ befindlichen Passagieren photographiert und erscheint auf den Photographien als sinkende, aber es gelang, das Schiff zu verstopfen und das Schiff 140 Meilen weit nach Belfast zu schleppen.

(Besonders glaubwürdig klingt dies alles nicht. Die Red.)

Von der Ostfront.

WB. Berlin, 3. März. Zu den erbitterten Kämpfen in den Karpathen heißt es in der Kreuzzeitung: Die moralische und intellektuelle Ueberlegenheit der österreichisch-ungarischen und der deutschen Truppen macht sich gerade unter den obwaltenden Umständen in besonders hartem Maße geltend, obgleich an vielen Stellen der Karpathen russische Giletruppen kämpfen.

Von der Westfront.

WB. Berlin, 3. März. Der Druck der Deutschen auf die französische Front ist, wie die Daily News berichtet, in den letzten Tagen wieder stärker

geworden. Nach der gleichen Quelle sieht die Ankunft schwerer englischer Artillerie auf diesem Teil der französischen Front bevor.

Die russische Festung Ossowiez.

Köln, 2. März. (Str. Bl.) Nach privaten Nachrichten der „Köln. Ztg.“ sind zwei Forts von Ossowiez so zerstört, daß sie schweigen.

Russische Armeebefehle.

WB. Wien, 2. März. Der Kriegskorrespondent des „Freundenblattes“ erhielt, wie das „Freundenblatt“ meldet, einen Einblick in Armeebefehle der russischen zehnten Armee, die für den Geist des russischen Heeres charakteristisch sind. Die Befehle betreffen das Verbot der Vererbung von Gefallenen und Verwundeten durch Sanitätsmannschaften und die Verhaftung von Hüllen von Selbstverwundeten, sowie von Ueberläufern mit dem Tode. Ein gleichfalls aufgefangener Regimentsbefehl ordnete die Ausführung energischer Nachforschungen an.

Admiral Limpus.

WB. Wien, 2. März. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge, verläutet in hiesigen diplomatischen Kreisen, daß Admiral Limpus, der vor dem Kriege in Konstantinopel für die Ausbildung der türkischen Flotte tätig war, die vereinigte Flotte vor den Dardanellen kommandierte.

Die Dardanellen.

Berlin, 2. März. (Str. Bl.) Private Nachrichten, die von kompetenten Beurteilern aus Konstantinopel über die bisherigen Ergebnisse der Beschießung der Dardanellen vorliegen, lassen erkennen, daß die von Reuters Büro verbreitete Darstellung sehr stark übertrieben ist. Diese Darstellung läßt z. B. die verbündete Flotte Minen aufsuchen und zerstören, was tatsächlich gar keine Gelegenheit haben.

Die Beschießung der Dardanellen.

Aus England wird gemeldet, daß das Fort Rum-Kale teilweise, das Fort S. el-Bahr und Oranien vollkommen zerstört seien und die Einnahme der Dardanellen und Konstantinopel nur noch die Frage einer kurzen Zeit sein könne. Was an allen diesen Meldungen wahr ist, kann man nicht sagen; ihre Quellen sind die Agence Havas und das Reuters Büro.

Siegesflunkerei in Paris.

Paris, 2. März. (Str. Bl.) Angesichts der Meldungen der britischen Admiralität über den weiteren Verlauf des Kampfes an den Dardanellen, der mit der Zerstörung einiger türkischer Forts gendert haben soll, gibt sich die Pariser Presse einem förmlichen Siegestaumel hin. Die Blätter sehen bereits die Franzosen und Engländer im Besitz von Konstantinopel und beginnen das Fell des Bären zu teilen. Auch die Neutralen bekommen großmütig ein Stück davon ab. Dann folgen endlose Redensarten über die unabsehbare moralische Tragweite dieses hervorragenden Sieges. Dem gutgläubigen Publikum wird erzählt, daß sich nun alles, alles wenden müsse. Der „Matin“ meint sogar, daß Konstantinopel die erste feindliche Hauptstadt sein würde, die den Verbündeten in die Hände fälle. „Petit Journal“ ist der gleichen Meinung und begnügt sich die Befürchtung, daß die russische Kaukasusarmee auf ihrem stürmischen Siegesmarsch (?) der verbündeten Flotte zuvorkommen könne.

Angeschossen.

Wien, 2. März. Der „Republikain“ meldet aus Dieppe: Die Marineverwaltung von Dieppe wurde Freitag nachmittag durch den Leuchtturmwächter von Wally benachrichtigt, daß ein englischer Dampfer 15 Meilen vor Dieppe angeschossen wurde. Ein englischer Dampfer fuhr sofort zur Hilfeleistung aus, doch konnte er an der Unfallstelle nichts mehr von dem angeschossenen Dampfer entdecken, außer einem Brett, das erst kurze Zeit im Wasser gelegen hatte.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt-Preise zu Limburg

am 3. März 1915.

Butter p. Eßl. 1.35 0.00, Eier 2 Stück 19-0 Pf., Blumenkohl 30-40, Sellerie 10-20, Fenchel 15-20, Weizen 20-30 p. St., Roggen 1.50, Gerste 40 p. St., Hafer 50-70 p. St., Rüben, gelbe 24 p. St., rote 24 p. St., Petersilie 30-35 p. St., Kefel 40-60, Nettel 10-15, Endivien 10-20, Kirschen 60-80 p. St., Kohlrabi, unterirdisch, 15-20 p. St., Kirschen 8-10, Zitronen 8-10, Rosenkohl 70, Schwarzwur 60-70 p. St., Spinat 4-50, Kirschen 50.

Verantwortl. für Bekanntm. u. Inserate H. Ganske.

Mit großer Freude begrüßen

unsere Soldaten

im Felde als bestes Vorbeugungs- und Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit

Eutol-Bonbons.

Fügen Sie Ihren Sendungen ins Feld 1 Schachtel Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen bei. Sie erweisen damit unseren tapferen Krieger einen

doppelten Dienst.

Erstens sind „Fays ächte“ ein vorzügliches Mittel gegen alle Erkältungen und zweitens wirken dieselben durststillend. Verlangen Sie aber ausdrücklich „Fays ächte“, weil minderwertige Nachahmungen bestehen.

